bisher gebeten hatte; aber auch dem Befehle gehorchte Marie nicht.

„Ich mag die Arznei nicht; ehe ich sie einnehme, will ich lieber sterben!“ sagte sie mit kindischem Eigensinn.

Es blieb nun nichts weiter übrig, als noch einmal nach dem Arzte zu schicken, und ihn mit Mariens Weigerung bekannt zu machen. Der Arzt, ein verständiger Mann, kam, und hörte ruhig Mariens Klage an.

„Wohlan, mein Kind,“ sprach er endlich, „ich werde dir eine andere Arznei verschreiben, sage dir aber zugleich vorher, daß du mindestens eine Woche länger krank sein wirst, als deine Schwester Emilie, die von der bittern Medizin einnimmt. Besinne dich daher, ob du nicht doch lieber ein geringes Uebel einem größern und länger dauernden vorziehen willst.“

„Ich will keine bittere Arznei einnehmen,“ sagte Marie kurz und trotzig.

„Wohlan, so magst du deinen Willen haben,“ erwiederte der Arzt, und schrieb ein neues Recept auf.

Die Medizin kam, und schmeckte, wenn auch nicht gerade vortrefflich, doch leidlich. Marie verschluckte sie ohne Ekel, und meinte, sie werde

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/41950